

Verthe
Bäckerei,
Bäckerei,
Bäckerei

Verthe

Verthe
Wien
langen
voran

Verthe

Verthe

Verthe

Verthe

Verthe

Verthe

Verthe

Verthe

Verthe

Verthe

Verthe

Verthe

Verthe

Verthe

Verthe

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 " — "
Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 " — "
Einselne Nummern 10 5.

Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 " — "

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuskripte werden nicht zurückgeholt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subserale
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schölk, M. Dukes' Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, B. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helarloh Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woleibst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 18.

Sermannstadt, Donnerstag den 23. Januar 1902.

118. Jahrgang.

Eine blutige Travestie der Ehre.

Die „Breslauer Zeitung“ schreibt: „In Oesterreich schwebt zur Zeit ein ehrenrühriges Verfahren gegen einen Todten. Dieser Herr war mit einer Frau verheiratet, die ein intimes Verhältnis mit einem anderen Manne eingegangen war. Als der Gatte hiervon Kenntnis erhielt, trennte er sich von seiner Frau. Er starb kurze Zeit darauf. Vorher aber wurde gegen ihn ein ehrenrühriges Verfahren erhoben. Er war nämlich in jenem Nebenberuf noch Lieutenant der Reserve, und in dieser Eigenschaft hätte er den Verführer fordern müssen. So weit klingt Alles, wenn man die bestehenden Verhältnisse berücksichtigt, folgerichtig und unauffällig. Was aber dieser Affaire den Stempel des Krassen und Unglaublichen aufdrückt, ist der Umstand, daß der Denunciant des Reservelieutenants — der Verführer selbst war. Es bleibe ununtersucht, ob der Officiers-Ehrenrath der Anzeige eines solchen Subjects Folge geben mußte. Die Thatfache, daß der Verführer den Mann, den er unglücklich gemacht, den er von seiner Gattin getrennt hat, obendrein noch angezeigt, weil er ihn nicht gefordert, und daß gegen den Unglücklichen vom Officiers-Ehrenrath wirklich ein Verfahren eingeleitet wird, zeigt, zu welchen Konsequenzen der sogenannte Ehrencodex bestimmter Kreise, die angeblich die besten sind, führt. Der Herr ist inzwischen gestorben, und man hat ihn nach dem Tode der Officierschärge für verlustig erklärt. Seine nächsten Verwandten wollen sich diesem Spruche nicht fügen. Der Todte wird sich nicht weiter darüber grämen, jedes unerbildete und reine Gefühl wird aber den Eindruck haben, daß hier die Ehre durch den Ehrencodex vollständig auf den Kopf gestellt ist.

Ähnliche trage Fälle von Travestien des Ehrbegriffs sind häufig bekannt geworden. Mögen sich mit diesen tragikomischen Verhältnissen diejenigen abfinden, die glauben, in der Luft mittelalterlicher Vorurtheile leben zu müssen. Leider aber spielen sich auch blutige Travestien auf diesem Boden ab, und diese fordern zu energischer Abwehr. Das Duell, das früher eine Art Gottesurtheil sein sollte, ist heute nichts weiter, als ein Nothbehelf bestimmter Kreise, eine läbride oder scheinbar läbride Ehre wieder zu repariren, wobei es natürlich auch vorkommt, daß Derjenige, dessen Ehe verletzt worden ist, von dem Uebelthäter hinterher noch über den Haufen geschossen wird. Das ist jetzt wieder in der Duellaffaire Bennigsen v. Falkenhagen geschehen. Herr Falkenhagen, ein 26-jähriger junger Herr, hat mit der Gattin des 41-jährigen Landraths v. Bennigsen unerlaubten Verkehr gepflogen, über den in der Stadt Springsie schon so öffentlich gesprochen wurde, daß die Honoratioren der Stadt glaubten, dem Landrath die Scandal-Affaire unterbreiten zu müssen. Nach den in jenen Kreisen herrschenden Anschauungen blieb dem unglücklichen Landrath nichts weiter übrig, als den Verführer zu fordern. Es wurde ein Pistolenduell auf zehn Schritte Distanz mit dreimaligem Kugelwechsel vereinbart. Gleich der erste Schuß verwundete Herrn von Bennigsen tödtlich, während dieser selbst überhaupt nicht geschossen hat. Der Verführer hat also den Mann, dessen Ehe er untergraben, dessen häuslichen Frieden er gestört, noch obendrein getödtet. Der Ehre ist Genüge geschehen, die Bestimmungen des Ehrencodex sind innegehalten worden; die Sache ist in Ordnung!

Man kämpft seit langer Zeit gegen diese völlig verdrehten Ehr-Anschauungen, die fortwährend neue Opfer fordern. Das Duell Blaszkowit, das so viel Staub aufgewirbelt hat, hauptsächlich deshalb, weil der erschossene junge Lieutenant unmittelbar vor der Hochzeit stand, spricht lange nicht eine solche vernichtende Sprache, wie dieses Duell. Denn Lieutenant Blaszkowit war, wenn auch im Rausch, schließlich doch der angehende Theil gewesen. Ebenso hat das Duell in Jena, in dem ein junger Student von einem Officier erschossen wurde, eine gleiche betrunkenen Geschichte zum Hintergrund, und auch hier war schließlich der Student Derjenige, der das Duell unvermeidlich gemacht hat, da er dem Officier eine Ohrfeige versetzt hatte. Im Falle Bennigsen aber ist ein

völlig unschuldiger Mann den schiefen Ehrbegriffen geopfert worden. Und dieses Duell hat zur weiteren Folge, daß nicht nur ein greiser, verdienter und in allen politischen Kreisen hoch angesehener Mann, der frühere Oberpräsident von Hannover und nationalliberale Parteiführer, Herr v. Bennigsen, als Vater in tiefe Trauer versetzt worden ist, sondern auch, daß fünf Kinder im Alter von fünf bis elf Jahren väterlos mit einer Mutter zurückbleiben, die man nicht als Ideal einer Mutter und zur Erziehung der Kinder geeignet ansehen kann. Man sagt, Thatfachen reden lauter als Worte. Aber die vielen Thatfachen, die seit Jahrzehnten mit blutiger Warnung das Duell verdammen, haben es noch immer nicht bewirken können, daß bei uns in Deutschland endlich einmal, wie in England, reiner Tisch gemacht wird. Man bleibt bei kleinen Anlässen und bei halber Arbeit stehen, labet dadurch neue Wunden auf das Gewissen der Allgemeinheit und bringt immer wieder tiefste Beunruhigung in allen Kreisen hervor.

Wenn wir von diesen allgemeinen Betrachtungen auf den Einzelfall Bennigsen übergehen, so müssen wir mit berechtigter Verwunderung fragen: Wie kommt es, daß Herr Falkenhagen überhaupt geschossen hat? Jeder wird zugeben müssen, daß dieser Herr den Lauf seiner Pistole nicht auf den Herrn von Bennigsen richten durfte. In Officierskreisen ist es Brauch und eigentlich selbstverständlich, daß in solchen Fällen der Verführer, als der schuldige Theil in die Luft schießt. Uns ist z. B. ein Fall bekannt, daß ein Lieutenant mit der Gattin seines Vorgesetzten in intimen Verkehr getreten ist, vom Hauptmann gefordert wurde und mehrere Male in die Luft geschossen hat, bis er von seinem Gegner schwer verwundet wurde. Diese Haltung des Lieutenants war die einzig richtige und ist auch von den maßgebenden Instanzen für so correct befunden worden, daß man ihn unmittelbar nach der Verabschiedung in das Reserve-Officierscorps aufnahm. Wir stehen nicht an, zu sagen, das Verhalten Falkenhagen's bei dem Duell ist derart verwerflich, daß dieser Herr nicht mit einer „Ehrenbuße“, mit Festung, sondern mit gewöhnlichem Gefängnis bestraft werden mußte. Das fordert das Gerechtigkeitsgefühl, soweit es nicht verbogen und beeinflusst ist durch die Ehr-Anschauungen bestimmter Kreise. Und daselbe Gerechtigkeitsgefühl wird es nimmer einsehen können, daß der Verführer nun gereinigt dasteht, bloß deshalb, weil er die Ehrbestimmungen befolgt hat. Gleichgiltig, ob eine wirkliche, tiefe Liebe oder nur Spilerei oder unreine Liebeslust die Beiden zusammengeführt hat, der Verführer, soweit er nur ein Fünftel Ehrgefühl hatte, mußte es verhindern, daß der betrogene Gatte mit seinem Leben für das büßt, was die Gattin und Herr Falkenhagen geschuldet. Er durfte es nicht so weit kommen lassen, daß fünf Kinder ihren Vater deshalb verlieren, weil ihre Mutter seinetwegen sich vergangen hat.

Dieser Fall zeigt abermals, und ebenso kraß wie der österreichische, daß Ehrencodex und wirkliche Ehre nicht identisch sind, daß sie sich sogar ausschließen können. Aber man will diese deutliche Sprache noch immer nicht hören. So dürfen wir nicht müde werden, immer und immer wieder zu verlangen, daß mit dem blutigen Duellunfimm endlich einmal aufgeräumt, daß dieses Stück rohes Mittelalter endlich einmal beseitigt wird und daß man den Satz: „Gleiches Recht für Alle“ consequent in der Praxis anwende. Mord ist Mord und Tödtung ist Tödtung. Mit Blut wäscht man keine Schande ab und noch weniger mit dem Blute des Unschuldigen. Der Duellant muß denselben Straf gelassen unterworfen werden, wie jeder Andere, der nach dem Leben seines Nächsten trachtet oder es ausübt. Derartige blutige Travestien der Ehre mögen uns auf der Bühne geboten werden, wo man mit blinden Schüssen feuert. Im Betriebe eines modernen Rechtsstaates dürfen sie keinen Platz haben.

Die Jagd auf Dewet.

Die kürzlich von einer großen Anzahl englischer Colonnen gleichzeitig und von allen Seiten unternommene Jagd auf Dewet hat bisher denselben negativen Erfolg gehabt, wie in früheren Fällen. Ueber eine zehntägige Verfolgung Dewet's meldet ein Specialberichterstatter des „Bureau Reuter“ aus Lindley unter dem 13. Januar: „Am 28. December zog Dewet von der Riviera-Drift am Liebenberg-Blou-Fluss nach der Trommelfarm in der Nähe von Glandslop. General Elliot's Streifcorps, welches aus den Colonnen des Obersten Delisle und des Majors Fanshawe zusammengesetzt war, verfolgte ihn am 29. und gewann Fühlung mit dem Feinde bei Glandslop. Andere Herde waren müde, da sie schon 35 Meilen gemacht hatten. Dewet veruchte, die Drift zu halten, wurde aber zurückgetrieben und mußte seine Geschütze in Stellung bringen, um unteren Vormarsch aufzuhalten. Er hat zwei Feldgeschütze und ein Pom-Pom. Dewet's Geschütze werden von Hauptmann Müller, einem deutschen Artilleristen, commandirt. Wir hatten drei Verwundete. Dewet's Verluste waren ein Mann todt und zehn Gefangene. Das Pom-Pom wurde durch unsere Geschütze außer Gefecht gesetzt. Bei Glandslop theilte sich Dewet's Truppe. Dewet selbst schwenkte nach Süden ab und übernachtete am 29. December 15 Meilen östlich Lindley, am 30. seinen Marsch nach Süden in der Richtung auf Bloufontein wieder aufnehmend. General Elliot kehrte nach Lindley zurück, um sich neu zu verproviantiren. Von dort marschirte er am 31. direct nach Osten, außer den bisherigen Colonnen auch noch die des Obersten Blyng mitnehmend. Dewet wendete sich nach Nordost. General Elliot marschirte am 31. 36 Meilen und hatte ein Gefecht mit den Transvaalern unter Meyer und den Betslehem-Bürgern unter Feldcornet De Beer. Am 1. Januar verfolgte General Elliot den Feind weiter in der Richtung auf Liebenberg-Blou. Die Buren theilten sich wieder, und zwar ging ein Theil unter Meyer mit den Geschützen in östlicher Richtung nach dem Wilsgeflus und ein anderer großer Theil westlich nach Glandslop. Es wurde gemeldet, daß Dewet bei der Abtheilung Meyer sei, und er wurde nach dem Wilsgeflus verfolgt, von wo er seinen Rückzug nach den Witkopjes in der Nähe von Vrede fortsetzte. General Elliot machte dann einen Nachtmarsch zurück nach Liebenberg-Blou unter Mitnahme der Colonnen Blyng, Delisle und Fanshawe, und es gelang ihm, drei Abtheilungen Buren, welche die Driften besetzt hielten, zu überraschen. Ein Buir fiel, und einer wurde verwundet. Außerdem wurden 10 Gefangene gemacht und verschiedene Wagen und Karren erbeutet, sowie 13 Pferde von Präbident Steyn, die dorthin geschickt worden waren, um sich auszurufen. Es waren die Commandos von Heilbron und Kroonstad und zwei kleinere Abtheilungen von Transvaalern, die dem Laufe des Rhenosterflusses gefolgt waren, welche General Elliot damals gegenüberstanden. Diese Buren wurden durch Fanshawe und Delisle verfolgt. Major Fanshawe machte am 7. einen Nachtmarsch und holte den Feind am 8. wieder ein. Die Buren wurden in das Hügelgelände südlich Heilbron getrieben.“

So weit der Bericht des Correspondenten, der nicht erkennen läßt, weshalb man die Verfolgung des Theiles der Buren aufhört, bei denen sich Dewet befinden sollte, um den weniger wichtigen Burentrupp einzuholen. Das Fehlen einer Mittheilung hierüber läßt fast vermuten, daß General Elliot die Fühlung mit Dewet wieder verloren hat. Hat er aber die Verfolgung Dewet's späterhin mit der Colonne Blyng allein wieder aufgenommen, so könnte sich Dewet vielleicht zu einem Angriff auf diese Colonne stark genug fühlen.

Lebende Panzerplatten. Die Engländer haben officiell und mit dem Ausdruck größter Entrüstung abgelehnet, sich der Frauen und Kinder der Buren als Deckung bedient zu haben. Herr S. A. Cornelissen

Feuilleton.

Unter der Maske.

Roman von Lady Georgina Robertson.
Autorisirte Uebersetzung aus dem Englischen von Anna Krüger.
(51. Fortsetzung.)

„Ich würde nie wieder nach England zurückgekehrt sein.“ fuhr Ellen fort. „Mein Kummer hatte Alles in mir erlödet, die Liebe zur Heimat, zu meinen Freunden, zu meinen Eltern, ja selbst die Liebe zu Dir war todt und vernichtet in mir. Nur eine konnte nicht sterben, das war die Liebe zu meinem Kinde. Sie brachte mich zurück, sie ließ mich die Gefahr nicht fürchten, hier erkannt zu werden.“

Lord Chesleigh sah sie erstaunt an, während sie ihm die Einzelheiten ihrer Geschichte erzählte. Wie hatte die zarte, verwöhnte Frau die Kraft gefunden, alles Das zu ertragen!

„Weißst du, Mathilde, daß Du lebst?“ fragte er schnell.

„Ja, sie weiß Alles.“ war die Antwort.

„Jetzt verstehe ich sie.“ sagte er leise.

Und Ellen sah den alten Ausdruck in seine Züge treten, den sie die letzte Zeit hindurch ganz vermißt hatte.

Als der Arzt, gefolgt von der Kinderfrau, in's Zimmer trat, hatte sie sich zusammengerafft und stand aufrecht und ruhig am Bette des Kindes. Auch Lord Chesleigh hatte seinen Wiemen den gewöhnlichen Ausdruck gegeben und nichts in der Haltung der Beiden deutete darauf hin, welche Minuten voll Erregung sie eben durchlebt hatten. Die Kinderfrau hatte auch sofort auf Lord Chesleigh's Geheiß das Zimmer verlassen; sie besah nicht einmal Zeit genug, sich darüber zu wundern, daß Mrs. Moore's Haltung durchaus nicht erkennen ließ, wie sehr es ihr nahe ging, daß sie ihre Stelle werde aufgeben müssen.

Es waren qualvolle Minuten, während der Arzt jedes Glied untersuchte, und ein Seufzer der Erleichterung rang sich aus den geängsteten Herzen, als er sagte: „Es sind keine ernsten Verletzungen; der linke Arm ist gebrochen, wird aber bei sorgfamer Behandlung wieder heilen.“

„Und weiter ist wirklich nichts verletzt?“ fragte Ellen.

„Nein, ganz gewiß nicht.“ erwiderte der Arzt und begann, den Verband anzulegen.

Als er das Zimmer wieder verließ, folgte Lord Chesleigh ihm nicht. Er war so überwältigt, so benommen von Dem, was er gehört hatte, daß er kaum auf die Worte des Doctors geachtet hatte. Während er noch ganz erfüllt von dem Erlebten Ellen anblickte, sah er, wie sie wante und langsam zur Erde glitt.

Erstochen sprang Lord Chesleigh auf sie zu, hob sie empor und setzte sie auf einen Stuhl, sie festhaltend, so daß sie nicht umsinken konnte. Was sollte er thun? Eine der Dienerinnen konnte er nicht rufen, die Möglichkeit lag zu nahe, daß Ellen's Geheimniß verrathen werden konnte und das durfte unter keinen Umständen geschehen. Er beglückwünschte sich, daß er bisher ganz unbeabsichtigt Alles gethan hatte, den Schleiern nicht zu zerreißen, in den Ellen sich gebüllt hatte; nun mußte er darauf achten, daß auch ferner nicht Unberufene darunter blicken konnten.

Auf dem Tische stand eine Karaffe mit Wasser, die er erreichen konnte, indem er den Stuhl, auf welchem Ellen in seinen Armen mehr hing, als saß, dem Tische näher brachte. Er zog dann ein Taschentuch hervor, ergriff mit der einen Hand die Karaffe, feuchtete das Tuch genügend an und rieb ihre Schläfe, bis sie mit einem tiefen Seufzer erwachte. Dann ergriff er ein Glas, füllte es mit Wasser und hielt es ihr an die Lippen, worauf sie langsam zu schlürfen begann.

Das Bewußtsein kehrte allmählich zurück und mit einem unsagbar zärtlichen Blick sah sie in seine Augen.

Lord Chesleigh hatte keine Zeit zu verlieren, er mußte jede Secunde benutzen, um nicht den Verdacht der Dienerschaft zu erwecken. „Ellen, mein Lieb.“ sagte er daher, „sei stark, richte Dich auf, jetzt, jetzt darfst Du nicht krank werden. Vermagst Du dich zu sammeln, vermagst Du einen Gedanken zu fassen, o hilf mir, Dein Geheimniß zu bewahren, denn gewahrt muß es werden.“

Die zarte Frau, die so viel ertragen aus eigenem Willen, auch jetzt raffte sie sich auf; sie wußte, daß sie jetzt nicht schwach werden durfte. Langsam richtete sie sich vom Stuhl auf und, am Tisch sich haltend, veruchte sie, zu stehen. Dann ergriff sie ein Glas und deutete auf einen Schrank, in welchem sich eine Flasche Wein befinden mußte. Lord Chesleigh holte sie und goß seiner Frau das Glas voll, daß sie in langamen Zügen leerte.

Der Wein that seine Schuldigkeit und gab Ellen die Kräfte wieder, deren sie bedurfte. „Ich werde jetzt in mein Zimmer gehen, das ich so lange als Mrs. Moore bewohnt habe, und bitte Dich, an Mathilde sich telegraphiren, sie möchte sofort kommen. In einigen Stunden kann sie hier sein. Du kannst Alles mit ihr besprechen, und sie wird uns helfen können, leichter über Das hinwegzukommen, was geschehen muß.“

Während Ellen mit unsicheren Schritten den Gang zu ihrem Zimmer hinunterwante, hatte Lord Chesleigh die Kinderfrau gerufen, dann ging er in sein Arbeitszimmer, setzte die Depesche an Mathilde auf und ließ sie sofort expediren. Nun war er allein, doch seine Gedanken waren bei seiner Frau; war sie vielleicht wieder zusammengebrochen? Es quälte ihn, daß er nicht zu ihr gehen, nicht sehen konnte, wie sie sich befand.

Als Ellen ihr Zimmer erreicht hatte, mußte sie sich wieder setzen. Kaum daß sie Platz genommen, die Arme auf den neben ihr stehenden Tisch gestützt und das Gesicht in ihre Hände vergraben hatte, so trat die Haushälterin in's Zimmer, um sich zu erkundigen, ob Mrs. Moore bleiben würde, oder ob sie entlassen sei.

erzählt man im „Handelsblatt“, wie die Frauen und Kinder von Joutpansberg und Waterberg, die im Lager von Arene untergebracht sind, nach anderen Lagern gebracht wurden. Er schreibt weiter wörtlich: „In Victoria werden die Proviantzüge und die, welche Verpfändungen heranzuschaffen müssen, wie folgt rangiert: Zuerst die Locomotive dann ein gepanzerter Wagen mit 20 bis 25 Soldaten und Geschützen, dann abwechselnd wieder je ein Wagen mit Frauen und Kindern und ein Wagen mit Soldaten. Am Schluß befinden sich die Wagen mit der Munition, Proviant u. s. w. Im Falle eines Angriffes seien Frauen und Kinder zuerst dem feindlichen Feuer ausgesetzt gewesen. Auf diese Weise nur ist es den Briten gelungen, mit heiler Haut nach Petersburg zu gelangen. Nach Hüten, der bekannte Eisenbahnerführer, lag an der Linie. Wahrlich, kein Zug wäre unversehrt vorbeigefahren, wenn die Briten sich nicht der Frauen und Kinder als Panzerplatten bedient hätten. Nach Art. 44 und 46 der Haager Acte ist es verboten, die Bevölkerung eines besetzten Gebietes zur Theilnahme an den Kriegsunternehmungen gegen ihr eigenes Land zu zwingen. Die Ehre und die Rechte der Familie, das Leben der Bürger und das Privateigentum sollen geachtet werden.“

Zur Vorgeschichte des Bozer Aufstandes. Die Veröffentlichung angeblicher Actenstücke zur Vorgeschichte des Bozer Aufstandes, wodurch Herr Mar Uhlmann die Verantwortlichkeit Rußlands für diese unglückselige Episode in den Beziehungen Rußlands zu den Westmächten darthun wollte, hat den als Urheber des Aufstandes bezichtigten Fürsten Uchtomsky zu einem entscheidenden Protest veranlaßt gegen die Rolle, die ihm in den von der „Times“ veröffentlichten Schriftstücken zugeschrieben wird. Der Fürst hat gegenüber dem Petersburger Vertreter dieses Blattes in nachdrücklichster Weise die angeblichen Enthüllungen des Herrn Mar als „schlechten Scherz und als Lüge von Anfang bis zu Ende“ bezeichnet und dieser Erklärung die Versicherung hinzugefügt, daß er erst sechs Monate nach dem Zeitpunkt, wo angeblich die Ränke gesponnen wurden, nach China gegangen sei. Fürst Uchtomsky schloß seine Erklärung mit der Bemerkung: „Rußland hat mehr als jede andere Macht durch den Bozer Aufstand gelitten, und es ist deshalb abgeschmackt, diese Bewegung, die ihrem Wesen nach chinesisch und nationalistisch war, russischen Intriguen zuzuschreiben.“ Auf Mar hat der Einspruch des Fürsten Uchtomsky keinen Eindruck gemacht; er hält die absolute Authentizität seiner Mittheilung aufrecht, und erklärt sich dazu bereit, die Angelegenheit einem Schiedsgericht vorzutragen. Mit diesem Vorschlag erklärt sich die „Times“ völlig einverstanden, und es bleibt abzuwarten, wie Fürst Uchtomsky ihn aufnimmt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. Januar.

Unter dem 20. d. schreibt „N. P. R.“: Das Abgeordnetenhauß verhandelt morgen einige Vicinalbahnvorlagen. — Die Eröffnung der Sitzung ist, wie unter gewöhnlichen Umständen auch sonst, für zehn Uhr Vormittags angesetzt. Zu dem Behufe, daß diese Eröffnungszeit nicht wie „sonst unter gewöhnlichen Umständen“, ignoriert werde, hat heute Präsident Graf Albert Apponyi in offener Sitzung eine entsprechende Ermahnung an die Abgeordneten gerichtet. Er forderte dieselben auf, pünktlich zur angesetzten Zeit zu erscheinen, damit die Eröffnung der Sitzung nicht hinausgeschoben werden müsse. Die Mahnworte des Präsidenten dürften, zumindest im Kreise aller Nicht-Abgeordneten, lebhaftes Billigung finden. Die Praxis, welche in Folge der Convinzenz des Präsidiums gegenüber der willkürlich geschaffenen Tradition des Zuspätkommens eingenommen hat, ist nachgerade unerbittlich geworden. In keinem Parlamente der Welt ist die Sitzungsdauer so kurz bemessen wie im ungarischen. Die Gemächlichkeit der Herren Landesväter verstand auch diese um mindestens eine halbe Stunde zu verkürzen. Um zehn Uhr, wo die Sitzung beginnen sollte, ist der Saal gewöhnlich leer und auch in den Couloirs kann man die dort herumstrolchenden Abgeordneten an den Fingern abzählen. Es wird gewöhnlich halb elf, nicht selten dreiviertel elf Uhr, bis der Präsident es wagen darf, die Sitzung zu eröffnen, und auch so ist seitens einiger Mitglieder der Opposition häufig mit Erfolg der Sport betrieben worden, die Auszählung des Hauses zu verlangen und damit, da die zur Berathung nöthige Anzahl von vierzig Abgeordneten nicht bestimmen war, die Eröffnung der Sitzung noch um eine weitere halbe Stunde zu verzögern. Hossentlich werden die Abgeordneten die heutige Aufforderung des Präsidenten beherzigen und sich eines pünktlicheren Erscheinens besleißigen — wenn auch nur einige Zeit. Denn daß sie eine liebgewordene Gewohnheit ganz und gar aufzugeben die Kraft besitzen werden, vermögen wir nicht recht zu glauben.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhaußes erklärte vor der Tagesordnung Abtparrer Molnar, sein Blatt „Mofomany“ habe den Artikel, der die Incorrectheiten bei den Lieferungen für das Heer behandelte, nicht von jenem Revolverjournalisten erhalten, den Minister Fejervary gestern erwähnt habe. Der Landwehrminister erwiderte, der „Mofomany“ war es, der vor einigen Jahren dem Minister den Diebstahl von Silberlöwen vorwarf; man möge also nicht jeden Schmutz so in Schutz nehmen, der im „Mofomany“ abgelagert wird.

„Leider bin ich von Lord Chesleigh aufgefordert worden, meinen Dienst zu verlassen“, gab Ellen auf die directe Frage zur Antwort, ohne ihr Gesicht aus ihren Händen zu erheben.

Mrs. Bird begriff, daß es Mrs. Moore sehr nahe gehen mußte, eine Stelle zu verlieren, die doch für die Verhältnisse derselben eine glänzende genannt werden konnte. Sie sprach dies auch offen aus und gab ihrem Bedauern herzlichen Ausdruck, daß sie so gar nichts dazu thun könne, Lord Chesleigh zu veranlassen, Mrs. Moore noch länger zu behalten.

Für Ellen war dieser Besuch eine neue Pein; es fiel ihr sehr schwer, die Rolle weiter spielen zu müssen, welche sie sich selber aufgezwingen hatte. Sie fühlte sich, schwächer werden und wünschte nichts heftiger, als daß Mrs. Bird ginge.

Mrs. Bird mochte wohl bemerken, daß es Ellen lieber wäre, allein zu sein; tactvoll entfernte sie sich, nachdem sie noch theilnehmend gefragt hatte, was Ellen nun zu thun gedenke, und wohin sie sich wenden werde, worauf diese zögernd erwiderte, daß sie noch keine festen Entschlüsse habe fassen können, jedenfalls aber nach London zurückkehren werde, da sie nicht hoffen konnte, hier in der Nähe eine Stelle zu erhalten. Mrs. Bird stimmte dem bei und sagte noch in der Thür, daß Ellen sich nur in's Bett legen möge, sie werde sich dann morgen kräftiger fühlen. „Ich werde Ihnen eine Flasche Wein und etwas Essen schicken, und dann werde ich dafür sorgen, daß Sie nicht gestört werden.“ Damit hatte sie die Thür hinter sich geschlossen.

Ellen atmete auf und nachdem sie noch von dem Wein getrunken, den ihr Mrs. Bird sofort geschickt hatte, legte sie sich zu Bett und verfiel gleich darauf in einen leichten Schummer.

Spät am Abend traf Miß Burton ein. Als sie Lord Chesleigh erblickte, sah sie, daß er Alles wußte. Nachdem er ihr gesagt hatte, daß noch Niemand außer ihm wisse, wer sich unter der Mrs. Moore verbarg, sagte sie ihm, daß es ja dann leicht sei, die Sache zu arrangiren. (Schluß folgt.)

Das Feinzeital von Minister Karl Hieronymi aufgelöste römische Nationalcomité hat seine Thätigkeit wieder aufgenommen und die in den verschiedenen Comitaten des Landes zu Mitgliedern der Municipal-Ausschüsse gewählten Romanen nach Hermannstadt zu einer Conferenz einberufen, in welcher, wie „Rel. Gt.“ meldet, der Beschluß gefaßt wurde, in allen Comitaten, in denen Romanen gewählt worden sind, „romantische Verwaltungs-Clubs“ zu gründen. Nach den vorläufigen Vereinbarungen werden solche Clubs in Bihiris, Hermannstadt, Déba, Kronstadt, Arad, Lugos und im Szilager Comitats gegründet werden.

Der Bericht über die in Budapest gepflogenen Verhandlungen über den neuen österreichisch-ungarischen autonomen Zolltarif wurde der Regierung, wie das „N. W. Z.“ berichtet, bereits unterbreitet. Nunmehr werden die beiden Minister-Präsidenten, eventuell mit Zuziehung der Chefs der einschlägigen Ressorts, über jene Punkte, bezüglich welcher keine Vereinbarung erzielt wurde, berathen.

Das Cabinet Waldeck-Roussieu wird in den bevorstehenden Wahlkampf mit den günstigsten Aussichten eintreten. Die Stellung der Regierung hat durch die ebenso kraftvolle wie freimüthige Kundgebung des Minister-Präsidenten in St. Etienne eine neue Festigung erfahren. Das vom Cabinet aufgestellte Programm entspricht vollständig den Ansichten und Bestrebungen der radicalen Partei, und hat auch diejenigen, deren Sympathien für die Regierung etwa in der letzten Zeit schwankend geworden waren, für den Anschluß an das Cabinet wiedergewonnen. Ueber den Ausgang des vorauszuiehenden heißen Kampfes kann kaum ein Zweifel bestehen. Man ist vielfach überzeugt, daß die Wählerchaft von mehr als 350 Wahlkreisen sich um die Fahne der Regierung schaaren wird.

Chamberlain stellte am 20. d. im Unterhause einen Unterantrag, wonach sich die Regierung bereit erklärt, an die Friedensfrage im Geiste, aber nicht nach dem Wortlaute der früheren Vorschläge Lord Ritzemers, die jetzt unmöglich seien, heranzutreten. Die Regierung sei bereit, Eröffnungen von verantwortlichen Personen entgegenzunehmen, wenn es solche gibt. Weber Krüger, noch Stejn seien solche Personen. Neue verantwortlichen Personen müßten Bedingungen vorschlagen, die einen dauernden Frieden verbürgen. Die erste Bedingung für den dauernden Frieden sei, daß die geschlagene Nation ihre Niederlage anerkenne, was sie ohne Demüthigung thun kann, denn die Büren haben ihre Tapferkeit bewiesen. Wir sind, erklärte Chamberlain, ganz gerne bereit, wenn der Friede hergestellt ist, die größtmögliche Amnestie unter gerechter Berücksichtigung Derjenigen, welche gelitten haben und unserer eigenen zukünftigen Sicherheit, zu gewähren.

Im Oberhause kündigte Carl of Wemyss an, daß er folgende Resolution einbringen werde: „Nur durch kräftige Weiterführung des Krieges und durch Uebergabe der noch im Felde stehenden Gueillatruppen der Büren ist es möglich, daß ein befriedigender dauernder Friede gesichert werde. Das Haus billigt dies und unterstützt thatkräftigst das Vorgehen der Regierung.“

An der Börse war das Gerücht verbreitet, in England seien die Recrutierungen und die weiteren Nachschübe nach Südafrika eingestellt worden. Bisher liegt keine Bestätigung des Gerüchtes vor.

Die Hinrichtung Sheppets hat in Burenkreisen, wo dieselbe als Mord angesehen wird, Entrüstung hervorgerufen. Botha hat nur den Ausgang des Process abgewartet, um den Befehl zu blutigen Repressalien zu geben. Alle Friedens-Verhandlungen sind endgiltig abgebrochen.

Präsident Krüger that in einer Unterredung unter Anderem folgende Aeußerungen: „Die Republiken hätten nie Krieg geführt, wenn sie nicht dazu gezwungen worden wären, um ihre Selbstständigkeit und Freiheit zu behaupten. Sie haben nur das Schwert von sich gemeldet, das auf sie gerichtet war, und sie haben das gethan allein im Vertrauen auf den gerechten Gott. „Sege Dein Vertrauen nicht auf Fürsten.“ Dieses Wort stand immer vor meiner Seele; vielleicht mit Ausnahme eines Moments mitten im Krieg. Aber dabei hatte ich und habe ich noch allezeit das Vertrauen, daß derselbe gerechte Gott die Mächte, die heute noch von ferne zusehen, dazu aufrufen kann, das Wort auszusprechen: „Haltet ein mit dem Mord!“ und dann müssen sie gehorchen. „Es liegt Alles in Gottes Hand.“ Weiter sagte Krüger: „Wir werden jederzeit für eine Intervention dankbar sein, denn wir wollen keine Vortheile, sondern nur Ruhe und einen ehrenvollen Frieden. Und wenn eine Vermittlung den Krieg auch nur um einen Tag abzurufen könnte, so würden wir es mit Dank begrüßen im Namen Derer, deren unlagbares Leiden dadurch vermindert würde. Aber wir wären nicht dankbar für eine Intervention, die nicht mit unserer Forderung der Unabhängigkeit rechnete. Einen Frieden, wie man ihn von englischer Seite oft vorge schlagen hört: „Erst Unterwerfung, dann eine Art von Selbstregierung“, werden wir nie annehmen. Das hieße, den britischen Strick um den Hals geknüpft tragen und nun anhören müssen, wie man uns sagt: „So, nun könnt Ihr nach Belieben Körper, Arme und Beine bewegen, wir haben Euch die Selbstregierung gewährt.“

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Tiefgerührt von der aufrichtigen Theilnahme anlässlich des Ablebens des unversehrlichen Gatten und lieben Vaters **Adolf Groisbeck** danken wir innigst sowohl für die zahlreiche Btheiligung am Begräbniß, wie auch für die schönen Kranzspenden.

Hermannstadt, 22. Januar 1902.

Die tieftrauernde Familie.

Allen, welche unserem lieben Vater **Friedrich Engber** gestern in der Friedhofskapelle die letzte Ehre erwiesen und Kränze an der Bahre niedergelegt haben, danken wir ebenso innig, wie dem Herrn Stadtprediger **Heinrich Schnell** für dessen rührende Worte des Trostes.

Hermannstadt, 22. Januar 1902.

Die trauernden Kinder.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Januar.

— (Ernennungen.) Der kön. ung. Justizminister hat den Notaradjutanten **Dr. Guido Baunern** zum k. öff. Notar in Fogaras ernannt.

Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den diplomirten Lehrer **Franz Molnar** zum ordentlichen Lehrer an der Szurdaber Staats-Elementar-Volkschule ernannt.

— (Matrikelwesen.) Der mit der interimistischen Leitung des Ministeriums des Inneren betraute k. ung. Ministerpräsident hat im Hermannstädter Comitats für den Toporjaer Matrikelbezirk den gr.-or. Volksschullehrer **Johann Sierban**, mit dem auf die Führung der Geburts- und Todesfälle-Register beschränkten Wirkungskreise, zum Matrikelführer-Stellvertreter ernannt.

— (Widmung.) Statt eines Kranzes auf den Sarg von **Adolf Groisbeck** widmet Frau **Susanna Reiffenberger** dem Mädchen-schulbaufonds 5 Kronen, wofür herzlichst dankt **Zulie Fabritius**, Cassierin.

— (Vorlese-Abend des Hermannstädter ungarischen Casinos.) Freitag den 24. Januar l. J. im Turn-Saale des kön. ung. Staats-Obergymnasiums: **Dr. Anton Hermann: „Freier Vortrag.“** — Beginn 6 Uhr 15 Minuten Abends.

— (Grillparzer-Feier!) Zum Gedächtniß der 30. Jahrgang des Todestages Grillparzer's bringt die rührige Direction unseres Theaters Donnerstag den 23. d. „Sappho“ zur Aufführung. Dieses Trauerspiel, das sich mit Recht Göthe's „Phigeneia“ und des Dichters „Medea“ gleichstellen kann, verpricht eine durchaus würdige Interpretation an unserem Theater zu erhalten, da Frä. Malten die Titelrolle innehat. Besonders interessant verpricht dieser Abend noch dadurch zu werden, daß Herr Feist einen von unserer genialen Tragödin Frä. Malten verfaßten Prolog zum Vortrag bringen wird. — Gleichwie die Direction durch Veranstaltung dieser Festvorstellung unseren größten österreichischen Dichter ehrt, darf wohl angenommen werden, daß auch das kaisertreue Publicum das Genie des verstorbenen Dichters und sein theures Andenken würdigt, so kann die Direction durch den regen Vorverkauf schon heute ein ungewöhnliches Interesse des Publicums für diese Aufführung constatiren.

— (Diebstahl.) Den 18. d. wurden aus einem unversperrten Stalle in der Schmiedgasse zwei Stück Pferdebsteden gestohlen.

— (Klausenburger Universität.) An der medicinischen Facultät ist die zweite Adjunctenstelle bei der Lehrkanzel für innere Medicin in Vacanz. Die Dotation beträgt 1200 Kr. und freie Wohnung. Die Gesuche sind bis zum 1. Februar bei der medicinischen Facultät in Klausenburg einzureichen.

— (Aufruhr.) Aus Maros-Basarhely wird mit Bezugnahme auf die schon gemeldeten blutigen Vorfälle noch Folgendes berichtet: Am 19. d. erschienen der kön. Tafelrichter **Nicolaus Horváth** und Oberstuhlrichter **Myarady** in der nächst Sächsisch-Rögen gelegenen kleinen Ortschaft **Mis-Idrecs**, um dieselbe mit dem Commissariatsverfahren zu beginnen. Dieser Amtshandlung aber widerlegte die Ortsbevölkerung. Sie überfiel den Fabrikanten **Klos**, der wegen Commissariats bittlich geworden war, worauf sich die Gendarmen veranlaßt sah, einzuschreiten. Daraufhin richtete der fanatisirte Böbel einen Sturm gegen die Gendarmen und schlug einem derselben den Kopf ein, während er einem zweiten das Genick entzwei und daselbe zerbrach. Jetzt erst gaben die Gendarmen Feuer. Dreizehn Personen erlitten schwere Verletzungen, eine starb sofort, vier Leute kämpften mit dem Tode. Heute erziehen eine aus dem Untersuchungsrichter **Köllö**, dem Staatsanwalt **Grafen Lázár** und dem Vicegespan **Farkas** bestehende Gerichts-commission an Ort und Stelle, um die Untersuchung zu pflegen.

— (Selbstmord.) Dem Klausenburger Mathe „**Milag**“ wird vom 20. d. aus Budapest berichtet: Der aus Schäßburg gebürtige 30 Jahre alte Beamte **Wilhelm Salmen** hat sich erschossen. Das Motiv seiner That ist unbekannt.

— (Verschiedenes.) In der Gemeinde Szäär des Weissenburger Comitates entstand ein Brand, welcher bald solche Dimensionen annahm, daß dreizehn Häuser und viele Nebengebäude dem verheerenden Elemente zum Opfer fielen. — In Püllendorf sind 20 Häuser und 10 Scheuern eingeeicht worden. — Die Unruhen im Bezirke **Miklos** dauern fort. Große Gährung herrscht insbesondere bei der Bevölkerung in den Ortschaften **Gurgyevac** und **Vitomacs**, wohin Samlag ein zur Kriegscorpsformirte Bataillon des Belovauer Infanterie-Regiments Nr. 53 unter dem Commando des Hauptmanns **Karl Turcsics** abrückte. Das Militär wurde in der Ortschaft **Gurgyevac** einquartiert, woselbst sich auch 80 Mann Gendarmen befinden. Auch die übrigen Bataillone des 53. Infanterie-Regiments werden in Bereitschaft gehalten. — In **Stanislaw** hat der allem Anscheine nach plötzlich wahnsinnig gewordene Eisenbahn-Conductor **Fasinski** zuerst seine Frau und dann sich selbst erschossen. — In **Rom** kam es am 20. d. M. an der Universität zwischen socialdemokratischen und anderen Studenten zu einer argen Schlägerei. Man suchte die Vorlesung des Professors **Perri** zu stören. Bei der Schlägerei wurden fünf Studenten verwundet. Perri hielt schließlich doch seine Vorlesung und wurde von seinen Anhängern stürmisch acclamirt.

— (Vierfacher Raubmord.) Der Nagy-Kataer Gutsbesitzer **Leopold Löwinger** und seine Familie sind am 18. d. einem furchtbaren Verbrechen zum Opfer gefallen. Löwinger, seine Frau und deren Tante saßen am dem bezeichneten Tage gegen 6 Uhr Abends bei der Tische, als plötzlich drei mit Revolvern, Messern und andern Mitteln bewaffnete Bauern in's Zimmer traten; einer von ihnen verlangte von Löwinger Geld, sonst „sei ein Kind des Todes“. Nach entsetzten, warf sich der Gutsbesitzer auf den Räuber, doch zu seinem Verderben, denn nun machten die Mordgeheulen von ihren Waffen Gebrauch. Löwinger wurde durch einen Revolverkugeln am Kopfe verletzt und durch Messerliche übel zugerichtet; seine Frau, die sich in geeigneten Umständen befand, erhielt Messerliche in den Unterleib und nun schlugen die Räuber mit ihren Knütteln auf die mehrlosen Frauen — das Stubenmädchen befand sich zufällig auch im Zimmer — unarmherzig los. Löwinger war es inzwischen gelungen, mit Aufbietung aller seiner Kräfte sich hinaus-zuschleppen; er taumelte bis zur Thüre des nahen Casinos, wo er mit dem Rufe: „Man ermordet meine Familie!“ zusammenbrach. Die im Casino Anwesenden liefen schleunigst in die Wohnung Löwinger's, wo die Räuber in dessen die Tante der Frau Löwinger und das Dienstmädchen durch Revolverkugeln und Messerliche schwer verletzt hatten und nun die Flucht ergreifen wollten. Die Advocaten **Dr. Wilhelm Bonis** und **Dr. Bela Hajdu** machten sich an die Verfolgung der Räuber. **Dr. B. Hajdu**, der zufällig einen Revolver bei sich hatte, rief dem einen Räuber, der sich neben einer Maishütte versteckt hatte, zu, er möge hervorkommen; der Räuber antwortete: „Thun Sie mir nichts, gnädiger Herr, ich ergebe mich ja!“ — worauf er sich ruhig von den mittlerweile von dem Vorfalle verständigten Gendarmen verhaften ließ. Es ist dies ein Bauer Namens **Baul Erdög-Toth**, der erst vor zwei Jahren aus dem Illavaer Zuchthause entlassen wurde, wo er wegen Raubmordes 15 Jahre lang eingesperrt war; seine Genossen heißen **Tilalmas-Hajdu** und **Matthias Karman**. Die Gendarmen verfolgen ihre Spur. Löwinger liegt im Sterben; seine Frau ist am selben Abend gestorben, während die Tante der Frau Löwinger und das Dienstmädchen schwer krank darniederliegen. Vor dem Untersuchungsrichter legte der verhaftete Mörder, der vor einem Jahre noch der kutscher Löwinger's war, ein umfassendes Geständniß ab. Er war — sagte er — mit seinen Genossen zuerst in den Stall gekommen, wo das 18-jährige Dienstmädchen **Erzsi Nagybanyai** gerade beschäftigt war und hatte verlangt, mit Löwinger zu sprechen, dem sie angeblich Weidenwuthen zum Waschen gebracht hatten. Das Mädchen, das den früheren kutscher gut kannte, ging mit den drei Männern arglos in die Wohnung, wo die Räuber dann ihr blutiges Handwerk verrichteten. Der Plan zum Raube war von **Karman** ausgegangen, dem vor Wochen das geschätzte Dienstmädchen erzählt hatte, ihr Herr habe ungezählte Tausende; wenn er verreise — was sehr oft der Fall war —, kehle er immer mit viel Geld zurück, das er im letzten Zimmer seiner Wohnung dann mit seiner Frau abzähle. Seit vier Wochen schon lungerten die drei Mörder täglich in der Umgebung der Löwinger'schen Wohnung herum. Der Gendarmen ist es — wie ein weiterer Bericht meldet — mittlerweile gelungen, auch die anderen zwei Mörder zu verhaften, die Beide in ihrer Wohnung, **Tilalmas** in seinem Bette liegend, gefunden wurden. Außerdem wurden noch acht Einwohnern verhaftet, die verdächtig sind, um den verbrecherischen Plan gewußt zu haben. Die junge Frau Löwinger war erst seit 1 1/2 Jahren verheiratet und 24 Jahre alt; ihre Niederkunft sollte dieser Tage erfolgen. Die Mörder verlegten

Sz. 7348 1901.

[41] 3-3

Hirdetmény.

A nagyszobeni kir. törvényszék közzé teszi, hogy Szebenmegyében kebelezett Veszény község ellen a szász egyetem mint a szász helybírák uradalma a legelő-szabályozás megengedhetőségét kérvén, a kereset tárgyalására 1902. évi március hó 17-ik napja d. e. 9 órakor Veszény község irodájába kitűzetett.

Ezen tárgyalásra az összes veszényi birtokosok azon megjegyzéssel idézettek meg, hogy meg nem jelenés esetében vagy képviseltetés hiányában részükre ügygondnok fog kinevezetni és a tárgyalás ezzel lesz megtartva.

A kereset a községi előjárásnál vagy a törvényszéknek megtekinthető.

Kelt Nagy-Szebenben a kir. törvényszék mint polg. bíróságnak 1901. december hó 31-én tartott üléséből.

Dr. Kemény, elnök.

M.-3. 808 1902.

[67] 1-2

Licitations-Kundmachung.

Zur Vergebung der Neuindeckung der städtischen Gebäude auf der Hebwiese im Schanta-Gebirge und der Herstellung der hierzu erforderlichen Schindeln findet Freitag den 31. Januar 1902, Vormittags 9 Uhr, beim städtischen Forstamt in Hermannstadt (städtisches Rathhaus) die mündliche Licitations-Versteigerung statt.

Der Voranschlagspreis für die zu vergebenden Arbeiten ist mit 1300 Kronen festgesetzt und haben die Licitanten ihren Anbot in einem Pauschalbetrag für sämtliche in den Licitations-Bedingungen bezeichneten Arbeiten zu stellen.

Vor Beginn der Licitations-Versteigerung ist von jedem Licitanten ein Badium von 200 Kronen zu erlegen.

Die näheren Licitations-Bedingungen können beim städtischen Forstamt eingesehen werden, wo bis zum Beginn der Licitations-Versteigerung schriftliche, versiegelte und mit dem vorgeschriebenen Badium versehenen Offerte angenommen werden, in welchen das angebotene Pauschal in Ziffern und Worten enthalten sein muß.

Hermannstadt, am 20. Januar 1902.

Der Magistrat.

3. 2876 1901.

[64] 1-2

Kundmachung.

Im Nachhange zu der mit Verordnung der f. ung. Finanz-Direction unter 3. 34319/1901 erlassenen Kundmachung wird nochmals bekanntgegeben, daß die Befenntnisse über die auf Grund- und Hausbesitz gründbücherlich festgestellten Passiv-Capitalien, von deren Zinsen bei Bemessung des allgemeinen Einkommensteuer-Zuschlages 10% in Abzug gebracht werden, bis 31. Januar l. 3. beim städtischen Steueramt einzureichen sind.

Nach diesem Termin überreichte Befenntnisse werden, wenn sie mittelst schriftlicher Eingabe überreicht werden, in welcher die verpätete Vorlage gerechtfertigt wird, bis 15. October l. 3. angenommen.

Hermannstadt, am 20. Januar 1902.

Das städtische Steueramt.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 25. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Andor Bartha in Bardoc. (Erlauer Bezirksgericht.)

Am 28. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Albert Kovats in Affonfalva. (Zordaer Bezirksgericht.)

Am 28. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Julius Bornemissa in Afo-Derehem. (Zordaer Bezirksgericht.)

Am 31. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Ladislaus Parabos in Markosfalva. (Közi-Biharhelyer Bezirksgericht.)

Am 3. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des George Mateu Basin in Makovica. (Hermannstädter Bezirksgericht.)

Am 5. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des J. Klein in Uzelg. (Erlauer-Martoner Bezirksgericht.)

Am 6. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse der Gebrüder Jerezens in Schäßburg. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 6. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Eugen Papp in Fogaras. (Dortiger Bezirksgericht.)

Am 12. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften der Frau des Alois Gábor in Dobos. (Maros-Budaber Bezirksgericht.)

Am 17. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Eigenschaften des Pavens Julius Jofsa in Barabana. (Zordaer Bezirksgericht.)

Aufforderungen.

Vom Székelyer Bezirksgerichte an Nicola Solomon, zur Tagfahrt am 29. Januar zu erscheinen.

Vom Székelyer Bezirksgerichte an Juon Muntean, zur Tagfahrt am 12. Februar zu erscheinen.

Vom Gf. Székelyer Bezirksgerichte zur Anmeldung von Ansprüchen auf die in gerichtlicher Verwahrung befindliche Caution des verstorbenen Gf. Székelyer l. öf. Notars Galpar Bakti bis 19. April.

Vom Zordaer Bezirksgerichte an die Erben nach Vasilica Jofsa, an Juliana Kocz geb. Rothel, ferner an die Erben des Grafen Franz Bethlen, ihre als Depositi verwahrten Grundentlastungs-Declarationen bis 10. Januar 1903 zu begeben.

Erledigungen.

Im Bezirke der Székely-Urbahner Finanz-Direction die Stelle eines Hauptvollzähms-Controllors. Gesuche bis 2. Februar.

Beim Klausenburger Bezirksgerichte eine Unter-Richter-Stelle. Gesuche bis 5. Februar.

Beim Nagybányaer Bezirksgerichte die Bezirksrichter-Stelle. Gesuche bis 5. Februar.

Beim Székely-Urbahner Bezirksgerichte eine Amtsdieners-Stelle. Gesuche bis 14. Februar.

Beim Mediascher Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 14. Februar.

Kundmachungen.

Vom Bistriczer Bezirksgerichte, daß der Concurs gegen J. Kereites in Bistritz aufgehoben wurde.

Vom Közi-Biharhelyer Bezirksgerichte, daß Zsifan Rozsa aus Gelence unter Curatel gestellt wurde.

Vom Közi-Biharhelyer Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung in Angalos am 28. Januar stattfindet.

Vom Zordaer Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung in Bereasmar am 17. Februar stattfindet.

Vom Közi-Biharhelyer Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Contingentierung in Jagan am 4. April stattfindet.

„Le Sublime“.

Bestes französisches Cigarettenpapier.

Jedes Päckchen enthält komplett 100 Blatt.

Zu haben

in Hermannstadt

bei (1133) 9-25

Carl F. Jickeli, k. ung. Grosstrafik, J. B. Misselbacher sen.

Anzeiger

für Delicatessen und andere Saison-Artikel

der Firma

Franz Jahn Söhne,

Reisergasse 2. Kleiner Ring 31.

Hyacinthen

echte importierte Holländische aus Haarlem.

Carlfol per Rose 15-20 kr.

Lebende Goldfische.

Echt Pommerse

geräucherte Gänsebrüste im Anschnitt.

Strassburger Gansleber-Pastete

im Anschnitt.

ff. Rhein-Lachs geräuchert, frischer Caviar,

feinst Astrachan und Aal mar.

Bücklinge geräuchert, Sprotten geräuchert.

Käse:

ff. Halb-Ementhaler, Imperial, ff. Liptauer, Fogarascher,

echt Trapisten-, Karpathen-Käse in Ziegeln, Gorgonzola-

und Parmesan-Käse, französischer Roquefort, Eidamer echt

Holländisch, Camembert.

Echt „Strachino di Milano“.

Alpen-Tafelbutter aus Deutschland.

Echt Braunschweiger Mett-Würste

und Trüffel-Leberwürste.

ferner:

Türkischer Rahat (Sultanbrot), Halva, Aprikosen-Marmelade,

Dulceaceen, reiner Bienen-Honig, feine Bäckereien.

Feine Tischweine per Liter 36 und 40 kr.,

Alter Riesling per Liter 50 kr.

Alter ff. Rothweiln per Liter 45 kr.

Champagner Asti-Spumante,

anerkannt bester Schaumwein,

Marke „Figaro“-Sect

fl. 2.50 (5 Kronen).

Aufträge von auswärts werden sorgfältig und

prompt per Nachnahme effectuirt. 1276/6

Trinken Sie nur

Johann Becher's

Specialität:

Karlsbader

Englischbitter

den besten aller Magenliqueure!

Ueberall käuflich.

Vielfach prämiert.

Johann Becher,

Liqueur-Fabrik, Karlsbad i. B.

Gegründet 1807. (1158/15-40)

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig angefaßt und typographisch angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Wien, I., Sellenstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Eutwerfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vorteilen eine Ersparnis an Inserationskosten erreicht wird.

Wohnung

mit 2, 3, 4 und 6 Zimmern nebst Küche, Kammer, Keller, Parkboden und Holzlage

zu vermieten.

Näheres bei Friedrich Baumann, Kaufmann, Heltauergasse 2, neben Hotel „Römischer Kaiser“.

Der unbewegliche Nachlaß

des verstorbenen Andreas Conradt ist aus freier Hand zu verkaufen.

Derfelbe besteht aus:

Haus-Realität Reussbachgasse Nr. 6 sammt Hof, Meierhof, Garten, Wirtschaftsgebäuden etc. (Zusammenhängend, 1594 □ Klaftern);

5 Joch 467 □-Klaftern commassirtem Wiesen- und Ackergrund (III. und IV. Classe), direct an der Salzburger Straße gelegen.

Ferner ist ein noch in sehr gutem Zustande befindlicher Stroh-Häckler mit Göpelantrieb billig zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilen:

Adolf Conradt, Neugasse 7.

Andreas Müller, Weinanger 12.

Fritz Konnerth, Reußbachgasse 5.

Also-Sebeser

Buchen-Brennholz

in schönen großen Scheiten, ungeschwemmt, offeriren die Gefertigten:

Per Meter-Klafter II fl. oder 22 Kr. ohne Zufuhr,

„ „ „ II fl. 50 kr. oder 23 Kr.

sammt Zufuhr.

Bei waggonweiser Abnahme noch 4 Kr. billiger.

Bestellungen werden entgegengenommen: in der Riemerwaaren-Handlung des Herrn Josef Schuster, Heltauergasse 37; in der Speccereiwaaren-Handlung des Herrn A. R. Grell, Heltauergasse Nr. 44; in der Eisenwaaren-Handlung des Herrn Heinrich Kröger am Grossen Ring; in der Speccerei-Handlung des Herrn Eduard Elias am Kleinen Ring; in der Tuch-Niederlage des Herrn G. Stonzel am Grossen Ring Nr. 21; in der Musikalien-Handlung des Herrn H. Reschner am Kleinen Ring und in der gr.-or. Archidiöcesan-Buchhandlung in der Fleischer-gasse.

Für volle Maße und Gewichte wird besondere Garantie geleistet.

Hermannstadt, im November 1901.

Doican & Micu Cons.,

Also-Sebeser Unternehmer.

Gegründet 1863.

Carl Jauernig,

Leinwandhandlung und Wäscheconfection,

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 8,

Telephon Nr. 87.

empfeht sein reichfortirtres Lager von

Flachs- und Baumwoll-Leinwänden, Chiffon, Creton, Oxford, Zephir und Webezeuge, Barchente in weiss und färbig.

Größte Auswahl in Tisch- und Kaffeegedecken, Handtüchern, Taschentüchern, Tisch- und Bettdecken, Froilir-Handtücher und -Mäntel.

Normal-Wäsche, Steppdecken nur eigener Erzeugung, Braut-Ausstattungen, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche eigener Erzeugung.

Cachemir schwarz, Deckensatin, Cloth und Atlas in allen Farben. Teppiche, Läufer und Vorleger in Lute, Wolle und Linoleum zu Fabrikpreisen.

Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt. Auswärtige Aufträge prompt gegen Nachnahme.

Für Touristen! Rucksäcke, Hemden, Cravatten, Touristen-Schirme, -Stöcke mit Eisenspitze und -Stützen und Touristen-Decken (garantirt rein-Wolle), zu den billigsten Preisen.



Cognac

CZUBA-DUROZIER & Cie.

DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR.

Ueberall zu haben.

Generalvertretung: RUDA & BLOCHMANN Budapest-Wien

[1178] 15-25

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN

Von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Professor Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen

für Schwächliche und Reconvalescenten.

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Ganea 1900; Neapel 1900; Paris 1900; Padua 1900.

Ueber 1200 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40.

J. Serravallo, Apotheker, Triest.

